

Medizin und Geschlecht



Sehr geehrte Damen und Herren,

der hier vorgelegte Newsletter „Medizin und Geschlecht“, Ausgabe Februar 2014, ist online unter http://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht_newsletter.html verfügbar.



Gender und Diversity, Gleichstellung und Vielfalt, sind keine Zukunftspänomene, die Zusammenarbeit von Menschen mit unterschiedlichen Lebensläufen und Erfahrungen ist schon heute nichts Außergewöhnliches mehr. Damit die Zusammenarbeit gut funktioniert, werden neuartige Lösungsansätze, Strukturen und eine Veränderung der Unternehmens- und Organisationskultur gebraucht. Hier setzt die Professional School der Leuphana Universität Lüneburg mit ihrem neuen Studienangebot an: Im Frühjahr 2014 startet das berufsbegleitende **Zertifikatsstudium Gender-Diversity in Transformationsprozessen**. Die Themenfelder Gender und Diversity werden bezogen auf konkrete Fragen und Projekte der Teilnehmenden bearbeitet. Kompetenzen und Wissen zur Gestaltung von Veränderungen in der Organisation, im Unternehmen und auch in politischen Kontexten sollen erworben werden. Renommierete Fachleute aus Wissenschaft und Praxis vermitteln, welche Chancen Gender und Diversity für Unternehmen und Organisationen bieten und wie erfolgsversprechende Prinzipien in Personal- und Organisationsentwicklung, Führung und Qualitätsmanagement integriert werden können. Das berufsbegleitende Zertifikatsstudium dauert zwei Semester. Pro Semester belaufen sich die Kosten auf 1.900 €. Mehr Informationen finden Sie hier: www.leuphana.de/ze-gendiv.



Seit 2000 ist die Zahl der wegen Alkoholmissbrauchs zu behandelnden Kinder und Jugendlichen nahezu kontinuierlich gestiegen. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden teilte im Dezember 2013 mit, dass im vergangenen Jahr 26 600 Jungen und Mädchen zwischen 10 und 19 Jahren stationär behandelt werden mussten, dies entspricht einem Anstieg von 1,2 Prozent. Expert/inn/en verzeichnen besonders bei **Mädchen und jungen Frauen einen drastischen Anstieg** von 5 Prozent der Fälle des sogenannten „Komasaufens“. „Junge Mädchen und Frauen übernehmen mehr selbstschädigende Verhaltensweisen von Männern“ erklärt Rainer Becker vom Vorstand der Deutschen Kinderhilfe.
Quelle: Bis zum Umfallen, HAZ, 17.12.2013

Ausgabe Februar 2014

**Die Gleichstellungsbeauftragte
Dr. Bärbel Miemietz**

OE 0013

K 27 (Haus A) 1. Etage

Tel.: 0511 532-6501

Fax: 0511 532-3441

Gleichstellung@mh-hannover.de

www.mh-hannover.de/Gleichstellung.html

**weitere Ansprechpartnerinnen im
Gleichstellungsbüro**

Iris Wieczorek – Tel.: 6501

Assistenz der Gleichstellungsbeauftragten

Nadine Pasel – Tel.: 6521

Referentin der Gleichstellungsbeauftragten

Claudia Froböse – Tel.: 6521

Gleichstellung in Verbundprojekten

Britta Möller – Tel.: 6502

Koordination Mentoring

Katja Fischer – Tel.: 6474

Koordination audit familiengerechte
hochschule

Links:

<http://www.mh-hannover.de/medizin-und-geschlecht.html>

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed>.



Medizin und Geschlecht



US-amerikanische Forscher/innen entdeckten, dass das **Geschlechtshormon Östrogen** bei Mäusen bewirkt, dass sich **Blutstammzellen schneller teilen** und häufiger neue rote Blutzellen bilden. Sean Morrison, Universität Texas (Dallas, USA) erklärt, dass sich bei trächtigen Weibchen die Blutstammzellen besonders häufig teilen, weil der Östrogenwert besonders hoch ist. Der Effekt einer schnelleren Stammzellbildung konnte bei Männchen erzielt werden, nachdem ihnen Östrogen verabreicht wurde. Im Gegenversuch wurde festgestellt, dass sich Blutstammzellen bei Weibchen langsamer teilen, wenn das Östrogen medikamentös unterdrückt wird. Die Versuche lassen noch keine Rückschlüsse auf den Menschen zu. Sean Morrison glaubt, dass die Untersuchungsergebnisse sich medizinisch für die Planung und Durchführung einer Krebsbehandlung nutzen ließen, z. B. zum Schutz der besonders empfindlichen blutbildenden Stammzellen vor Chemo- oder Strahlentherapien. Norbert Gattermann, Spezialist für Erkrankungen des blutbildenden Systems vom Universitätsklinikum Düsseldorf, findet den Ansatz, Blutstammzellen vor einer Krebsbehandlung in eine Art Winterschlaf zu versetzen, interessant. "Damit die Chemotherapie wie ein Gewittersturm über sie hinweggehen kann, und sie nicht davon beeinträchtigt werden. Das wäre schön, wenn man das so machen könnte, aber ob man das mit einem Eingriff in den Östrogenhaushalt oder einer Manipulation am Östrogenrezeptor schaffen kann, das halte ich für rein spekulativ." Er äußert gegenüber den Ergebnissen von Morrison Skepsis, da er in seiner onkologischen Praxis bisher **keine Geschlechtsunterschiede** feststellen konnte. Quelle: http://www.deutschlandfunk.de/blutstammzellen-kleinerunterschied-zwischen-den.676.de.html?dram:article_id=275545



Call for Articles: Beiträge aus der Medizin und den Biowissenschaften und auch solche, die sich aus der sozialwissenschaftlichen Perspektive mit der biowissenschaftlichen Geschlechterforschung auseinandersetzen, z. B. in Bezug auf Transsexualität oder Uneindeutigkeiten von Geschlechterzuordnung, werden für den Themenschwerpunkt **Sex und Gender in der biomedizinischen Forschung** der Zeitschrift *GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* gesucht. Von besonderem Interesse sind Untersuchungen zu den Geschlechterunterschieden in Gesundheit und Krankheit und ihrer Interaktion mit den Geschlechterrollen. Die Abgabefrist für Abstracts ist der 13. April 2014; eingeladene Beiträge müssen dann bis zum 19. Oktober 2014 fertig gestellt sein. Nähere Informationen unter: http://www.gender-zeitschrift.de/fileadmin/media/media-fgf/download/zeitschrift-gender/CfP_Biomedizin.pdf.



Medizinische Hochschule
Hannover

Ausgabe Februar 2014

aktuelle Veranstaltungen

(Details und weitere Veranstaltungshinweise finden Sie unter <http://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlechtaktuelles.html>)

extern:

„Man(n) informiert sich – Fragen und Antworten zur Männergesundheit“

2. gemeinsamer Männergesundheitskongress der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG)
28.03.2014, Berlin

7. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für geschlechtsspezifische Medizin

28.03.2014, Wien, Österreich

Annual Meeting of the Organization for the Study of Sex Differences

24.-26.04.2014, Minneapolis, MN, USA

"You only live once - Risikokompetenz und Körperwahrnehmung von männlichen Jugendlichen"

06.05.2014, Hannover

Neurogenderings III - The 1st international dissensus conference on brain and gender

08.-10.05.2014, Lausanne, Schweiz

"vom Paradigma des Beginnens und exzellenter Forschung" (Arbeitstitel) -

Abschlussagung des Verbundes "Geschlechtersensible Forschung in Epidemiologie, Neurowissenschaften und Genetik / Tumorforschung"

15.-16.05.2014, Bremen



Medizin und Geschlecht



Call for Papers: Ebenfalls zu Beiträgen aus dem Bereich der Geschlechtersensiblen Medizin lädt die *Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien* ein. Im Schwerpunktheft **Medizin – Gesundheit – Geschlecht** soll der Frage nachgegangen werden, was zum Gegenstand von medizinischen bzw. auf Gesundheitsfragen bezogenen sex/gender-Analysen gemacht wird, wie diese durchgeführt und interpretiert wurden und ob der Geschlechterbegriff darin neu verhandelt wird. Forschende aus Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften sind aufgefordert, bis zum 26. Oktober 2014 einen Beitrag für das Sonderheft einzureichen. Das im Kontext von Biomedizin unklare Begriffsverständnis von „Gender“ im Ausschreibungstext könnte sich dabei als Hypothek erweisen.

Nähere Informationen unter: http://www.fzg.uni-freiburg.de/cfp-medizin_gesundheit_geschlecht_2014-deutsch.pdf



Call for Papers: In der Nachwuchstagung **Potenzial Vielfalt oder hinderliches Defizit?** – Dimensionen sozialer Ungleichheit und ihre Bedeutung für die Karrierewege von Wissenschaftler/inne/n am 5. und 6. Juni 2014 wollen sich Hans-Böckler-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung und Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) mit der Bedeutung unterschiedlicher Dimensionen sozialer Ungleichheit im Wissenschaftsbetrieb, insbesondere mit Fokus auf die Karriereperspektiven von Nachwuchswissenschaftler/inne/n auseinandersetzen. Dabei sollen z. B. soziologische, politikwissenschaftliche, erziehungswissenschaftliche, historische oder kulturwissenschaftliche Ansätze verfolgt werden. Der Call richtet sich an Nachwuchswissenschaftler/innen, die in diesem Themenfeld promovieren oder als Post-Doktorand/inn/en dazu forschen. Ziel der Tagung ist es, Nachwuchsforscher/innen zusammenzubringen und den Diskurs über Chancengerechtigkeit im Wissenschaftsbetrieb weiter anzuregen.

Abgabefrist: 3. März 2014

Nähere Informationen unter http://www.fes.de/studienfoerderung/cews/Cfp_DiversityTagung_Hamburg_Juni2014_final.pdf.



Medizinische Hochschule
Hannover

Ausgabe Februar 2014

extern:

Potenzial Vielfalt oder hinderliches Defizit? Dimensionen sozialer Ungleichheit und ihre Bedeutung für die Karrierewege von Wissenschaftler/innen

05.-06.06.2014, Hamburg

gender summit 4 Europe

30.06-01.07.2014, Brüssel, Belgien

7th International Congress for Gender and Sex Specific Medicine

10.-12.11.2014, Tel Aviv, Israel

Literatur:

Miemietz B. (Hrsg.) unter Mitarbeit von Polikashvili N.

Medizin und Geschlecht. Perspektiven für Lehre, Forschung & Krankenversorgung

Pabst 2013, ISBN: 978-3-89967-787-4

Yoshino K et al.

Gender difference in tooth auto-transplantation with complete root formation: a retrospective survey
in: Journal of oral re-habilitation, 2013

Sanada Y et al.

Maternal grafts protect daughter recipients from acute cellular rejection after pediatric living donor liver transplantation for biliary atresia
in: Transplant international, 2014



Medizin und Geschlecht

MHH Medizinische Hochschule
Hannover



Call for Papers: Das Themenheft **Reproduction** der Fachzeitschrift *Distinktion: Scandinavian Journal of Social Theory* verspricht spannend zu werden. Eingeladen wird zu Beiträgen rund um physiologische und biologische Reproduktion, Reproduktion von sozialer Ordnung, kulturellen Normen, Formen der Macht etc. Auch Wechselwirkungen zwischen beiden Bereichen und die Dynamik zwischen produktiven und reproduktiven Prozessen können bearbeitet werden. Theoretische Diskussion ist ebenso gewünscht wie empirische Studien. Das Thema kann aus einer Vielzahl von disziplinären Perspektiven heraus behandelt werden, dazu gehören Sozialtheorien, Medizin- und Kulturanthropologie, Gender Studies, Wissenschafts- und Technologieforschung, politische und Wirtschaftssoziologie oder Geschichte. Eingereicht werden die Beiträge bis zum 1. September 2014. Nähere Informationen unter <http://www.tandf.co.uk/journals/cfp/rdiscfp.pdf>.



Das „**Gender and Sexuality Studies Program**“ der St. Lawrence University sucht Bewerber/innen für eine Juniorprofessur, eine Gastdozentin oder einen Gastdozenten für das Studienjahr 2014/2015. Die St. Lawrence University ist ein kleines Kunst College in Upstate New York, das sich der Chancengleichheit, Förderung von Minderheiten und Diversity verpflichtet hat. Das „Gender and Sexuality Studies Program“ ist ein interdisziplinäres Studienangebot, das die kritische Auseinandersetzung durch Exzellenz in der Lehre und kollegialen Austausch fördert. Es werden **Bewerber/innen** aus den Bereichen Gender, Sexualität, ethnische Herkunft und Medien angesprochen. Bewerber/innen mit Lehrerfahrung aus interdisziplinären Forschungsbereichen in Gender and Sexuality Studies werden bevorzugt, aber auch Bewerbungen aus Soziologie, Anglistik, Anthropologie und Philosophie sind möglich. Doktorgrade werden bevorzugt, sind aber nicht erforderlich. Bewerbungsschluss: 28. Februar 2014 (jsheridan@stlawu.edu). Nähere Informationen unter <http://www.stlawu.edu/gender-and-sexuality-studies>.



Medizin und Geschlecht

MHH
Medizinische Hochschule
Hannover



Immer mehr Studien befassen sich mit der Frage, in wieweit das **biologische Geschlecht von Organspender/in und Organempfänger/in** das Ergebnis einer Transplantation beeinflusst. Einige Studien haben z. B. für die Nierentransplantation gezeigt, dass männliche Organe eine günstigere Prognose haben können als weibliche.

Es gibt allerdings auch andere interessante Untersuchungen. So zeigen Yoshino et al. z. B. ein deutlich besseres Überleben von eigenen transplantierten Zähnen bei Frauen als bei Männern. 15 Jahre nach der Eigentransplantation sind bei Frauen noch 85,9 Prozent der Zähne, bei Männern dagegen nur 48,6 Prozent der Zähne erhalten.

(vgl.: Yoshino K et al.; Gender difference in tooth autotransplantation with complete root formation: a retrospective survey; in: Journal of oral rehabilitation; 2013 May)

Eine andere vorabveröffentlichte Studie befasst sich mit der Leberlebenspende von Eltern an ihre Kinder. Sanada et al. fanden heraus, dass die akute zelluläre Abstoßung bei der Organübertragung, von der Mutter auf die Tochter am geringsten ausfällt. Mütterliche Gene scheinen also bei der Transplantattoleranz eine wichtige Rolle zu spielen.

(vgl.: Sanada Y et al.; Maternal grafts protect daughter recipients from acute cellular rejection after pediatric living donor liver transplantation for biliary atresia; in: Transplant international; 2014 Jan 28)

Um die raschen Entwicklungen der Transplantationsforschung auch in Bezug auf die Bedeutung von Geschlecht zu verfolgen, lohnt sich ein regelmäßiger Blick in PubMed unter <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed>.



Ab sofort ist die Homepage "**Geschlecht und Innovation in Naturwissenschaft, Medizin, Technik und Umwelt**" online unter <http://www.geschlecht-und-innovation.at> verfügbar. Die Homepage entstand als Ressource für all jene, die im Rahmen der Forschungsförderung mit der Frage konfrontiert werden: "Was ist der Gender-Aspekt in Ihrer Forschung?". Verwaltet wird die Internetseite von der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender der Technischen Universität Wien. Die Homepage ist eine deutsche Übersetzung des Portals <http://www.genderedinnovations.eu> und soll der deutschsprachigen Forschungs-Community eine Unterstützung sowie Beispiele für die Integration von Gender-Aspekten in naturwissenschaftlich-technische und medizinische Forschungsprojekte bieten.

Postkarten zur Bewerbung der Webseite können bei natascha.stengg@tuwien.ac.at angefordert werden, solange der Vorrat reicht.



Medizin und Geschlecht

MHH
Medizinische Hochschule
Hannover



Der Wunsch nach einer Korrektur und Verbesserung der menschlichen Natur ist so alt wie die Menschheit selbst. Doch heute stehen für derart tief greifende "Umbauarbeiten" immer perfektere medizinische Technologien zur Verfügung: Schönheitschirurgie, Lifestyle-Psychopharmaka etc. Wo liegen die Grenzen zwischen kreativer Selbstgestaltung und autoaggressiver Selbstverstümmelung, zwischen Selbstverwirklichung und Anpassung? Fragen dieser Art sind es, die in dem Sammelband **no body is perfect - Baumaßnahmen am menschlichen Körper. Bioethische und ästhetische Aufrisse**: Johann S. Ach, Arnd Pollmann (Hg.), 2006 aus philosophischer, medizinethischer, psychologischer, ästhetischer und kulturwissenschaftlicher Sicht diskutiert werden.

Quelle: Wiener Programm für Frauengesundheit, Ausgabe Nr. 25 - Januar 2014

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an geschlechtersensibler Medizin und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!

Dr. Bäbel Miemietz
Gleichstellungsbeauftragte der MHH

